

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ter

Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigepaltene Corpusezeile.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 12. Octbr. In der gestrigen um 6 Uhr beginnenden Abendsitzung der Stadtverordneten (anwesend 30 Mitglieder, Vorsitzender Vorsteher-Stellvertreter Linke und als Magistrats-Commissionarien Bürgermstr. Nitschke und die Rathsherrn Helbig und Dehmel) wurde vom Vorsitzenden mitgetheilt, daß in diesen Tagen ein höherer Offizier zur Besichtigung der Stallungen &c. hier anwesend gewesen sei, und daß in Folge dessen die Commune angefragt worden wäre, ob sie bereit sei, Cavallerie-Garnison und zwar zunächst die jetzt in Grätz stehende Eskadron des 10. Posen'schen Ulanen-Regiments unter vom Militär-Fiskus festgestellten Bedingungen hier aufzunehmen. Die Einquartierungs-Commission, vereint mit der Garnisons-Deputation, schlugen nun vor, darauf einzugehen, da die geforderte Reitbahn auf der Lattwiese mit 3—4000 Thlr. Kosten gebaut werden könne, die Wachtstube vorhanden sei, das Arrestlokal mit 3 Arrestzellen im städtischen Arbeitshause sich vorfinde, die Handwerker-Werkstätten sich für den offerirten Servis leicht beschaffen ließen, für die Montirungskammer sich auf dem Rathausboden Platz finde, auch der Platz für ein Fahrzeug für 4 Thlr. sofort gemietet werden könne. Ebenso würden sich die 137 Pferde der Eskadron leicht bei Privaten unterbringen lassen und ebenso der Krankenstall ohne Schwierigkeit geschafft werden. Der unentgeltlich zu bewilligende Reitplatz fände sich ebenfalls auf der Lattwiese, wogegen der Exerzierplatz von 62 Morgen auf der Roggschen Haide gegen 1 Thlr. pro Morgen geliefert werden könne. Auch die Beschaffung eines Schießplatzes würde sich leicht ermöglichen lassen und für ein Lazareth für etwa 10 Kranke wäre im hiesigen Krankenhouse Raum genug vorhanden. Die für die Mannschaften gegebene Servis-Verteilung freilich würde nicht genügen und es müsse deshalb vorläufig bis zum 1. Januar aus der Rämmerei-Kasse ein nach den Chargen verschiedener Zusatz von monatlich 15 Sgr., 1 Thlr. und 1½ Thlr. gewährt werden. Es würden sich dann wohl auch Ordonnanz-Wirthschaften finden, in denen gleichzeitig die Beköstigung der Leute übernommen würde. Diesen Anträgen der Deputationen sei übrigens auch der Magistrat in allen Punkten beigetreten. Nitschke steht auseinander, daß gerade diese kleinere Garnison für Grünberg dieselben Vortheile gewähre, als die früher verlangte größere. Denn die Zahl der Pferde einer Eskadron käme der einer ganzen Artillerie-Fuß-Abtheilung gleich, während die geringere Zahl der Mannschaften die Einquartierung erleichtere. Er erwähnt dabei, daß ihm telegraphisch die Mittheilung gemacht worden sei, Grünberg sei zu einer Garnisonstadt aussersehen. Er erläutert nun ausführlich die Forderungen des Militärfiskus und zeigt, daß ihnen durch die Offerenden Commune in jeder Beziehung genügt werde. Rathsherr Helbig steht mit, daß von den 568 vorhandenen Ställen 274 auf Gastwirthe und 294 auf Private kommen, daß aber von diesen Ställen sehr viele den Ansprüchen, die die Militär-Behörde jetzt mache und später machen würde, nicht genügen, übrigens habe der betr. Offizier ausdrücklich erklärt, Garantie für eine

dauernde Garnison würde nicht gegeben werden, auch müßten die Ställe nahe beim Reitplatz vorhanden sein resp. aufgebaut werden. Seiner Meinung nach müßten auch die Ordonnanz-Wirthschaften ganz in der Nähe der Lattwiese gefunden werden, was wohl auch seine Schwierigkeiten haben dürfte. Erdmann fragt, ob eine Garantie für eine bleibende Garnison vorhanden wäre. Nitschke erklärt sich gegen die Ansichten des Rathsherrn Helbig. Magistrat hätte sich in seiner Mehrheit für die Garnison ausgesprochen, übrigens enthielt das Wort „Garnison“ schon den Begriff des Dauernden, die Kosten würden 3—4000 Thlr. keinesfalls übersteigen, da eine Bedingung, einen großen Stall zu bauen, nicht gestellt, sondern dies nur als Wunsch hingestellt worden sei. Falls übrigens die Garnison Grünberg verließe, so würde die neue Reitbahn sehr gut als Turnhalle verwendet werden können, die doch über kurz oder lang gebaut werden müsse. Ein Privatmann hätte ihm auch heut schon offerirt, einen Stall für cr. 50 Pferde zu bauen. — Juraschek erklärt sich für Garnison, falls ihm nachgewiesen wird, wie die erforderlichen Kosten ohne Belastung der Bürger herbeigeschafft werden können. Ihm schiene das um so nötiger zu wissen, da er erfahren, daß schon 2000 Thlr. gegen den Voranschlag des Stats mehr ausgegeben seien. Nitschke stellt in Aussicht, die für die Garnison zu verwendenden Kosten entweder aus dem ca. 80,000 Thlr. betragenden Grundvermögen der Commune zu entnehmen, oder eine Anleihe dafür gleichzeitig mit den im nächsten Jahre nötig werdenden 10—11,000 Thlr. Entschädigung für Eisenbahn-Ländereien zu machen. Eine Belastung der Bürger durch höhere Steuern dürfte in keinem Falle zu erwarten sein; übrigens sei auch, wie er versichern könne, der betr. Offizier entschieden gegen Casernirung. Tobias wünscht Garantie und Below Verlegung der Reitbahn auf den Viehmarktplatz, welchem Verlangen sich Theile anschließt. Nitschke setzt die Gründe auseinander, die den Viehmarktplatz als ungeeignet erscheinen lassen, da bei dauernder Garnison das Militär an Viehmarkttagen dem Vieh, bei Schützenfesten dem Publikum nicht Platz machen werde. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats, unter den angeführten Bedingungen eine Cavallerie-Garnison hier aufzunehmen, mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt. — Es werden hierauf die früheren Bürger-Deputirten bei den Einschätzungs-Commissionen für Klasse- und Communal-Steuer in die Commission für Klassesteuer wiedergewählt, nur tritt im 1. Bezirk an Stelle von J. Nothe Peßel und im 2. Bezirk an Stelle von Fr. Schulz Tabakspinner Stephan. Um 7½ Uhr schloß die vom Publikum äußerst zahlreich besuchte Versammlung.

Schwurgerichts-Verhandlungen zu Sorau.

— 9. October. Heute lag nur eine einzige Sache zur Verhandlung vor und zwar die gegen den Fabrikbesitzer Johann Heinrich Otto Kuckuck aus Züllichau wegen einfachen, betrügl. und versuchten betrügl. Banquerunts. Die Anklage war auch noch gegen den Bruder des Angekl. Carl Kuckuck wegen einfachen Banquerunts gerichtet; der letztere war indeß inzwischen

verstorben. Otto Kuckuck bekannte sich des einfachen Banqueruts für schuldig, der anderen ihm zur Last gelegten Verbrechen dagegen für nichtschuldig. Er gestand zu, seine Handlungsbücher so unregelmäßig geführt zu haben, daß daraus seine Vermögenslage nicht zu ersehen war, auch unterlassen zu haben, die vorgeschriebene jährliche Bilanz zu ziehen. Bei dieser Frage wurde daher die Zuziehung der Geschworenen ausgeschlossen. Betreffs des zweiten schweren Anklagepunkts wurde ihm vorgeworfen, daß er als Kaufmann, der seine Zahlungen eingestellt, div. Kleidungsstücke, 1 Uhr nebst Kette und eine Menge Bücher der Gläubigerhaft entzogen und daß er 11 Pack Wolle derselben zu entziehen versucht habe. Nach der Verhandlung hat sich das Verhältnis, wie folgt, ergeben: Die Gebr. Kuckuck hatten das Fabriksgeschäft ihres Vaters mit geringen Mitteln im Jahre 1865 übernommen. Durch die schlechten Conjecturen und den theuren Wiederaufbau der 1866 abgebrannten Fabrik waren sie so heruntergekommen, daß sie beschlossen, ihr Geschäft zu verkaufen, um dadurch ihren Gläubigern gerecht zu werden. Am 1. März d. J. traten die in Züllichau anwesenden Gläubiger zusammen, welchen die Brüder Kuckuck ihre Lage darthatten und sich bereit erklärt, ihre Fabrik mit allem Inventar und allen Warenbeständen zu übergeben, wenn sie damit ihre Angelegenheiten mit allen Gläubigern ordnen könnten. Dies Anerbieten wurde von den letzteren angenommen. Um andern Morgen reiste Otto Kuckuck mit Familie von Züllichau fort und nahm die von der Anklage als verheimlicht bezeichneten Gegenstände theils mit, theils hatte er sie zur Fortschaffung nach Frankfurt a. O., wo er sich ein Asyl gründen wollte, eingepackt. In Meieritz wurde der Angeklagte wegen einer ihm zur Last gelegten Urkundenfälschung, wegen welcher er vom hiesigen Schwurgerichtshof während der vorigen Periode zu 6 Monate Gefängnis verurtheilt wurde, verhaftet und ins Polizeigefängnis nach Züllichau geschafft. In Meieritz schrieb er an einen Freund, daß er zweien seiner Wolllieferanten in Verviers und Hamburg mittheilen möchte, daß sie ihre noch in Frankfurt lagernde Wolle wiedernehmen sollen, da er nicht mehr zahlen könne. Dieser Brief wurde mit Beschlag gelegt und die darin enthaltene Aufforderung als Versuch, diese Wolle der Gläubigerhaft zu entziehen, betrachtet. Der Staats-Anwalt beantragte das Schuldig betreffs des ersten Anklagepunkts unter Annahme mildernder Umstände, betreffend des versuchten betrügl. Banqueruts dagegen das Nichtschuldig, weil der Angeklagte recht wohl der Ansicht gewesen sein könnte, daß die in Frankfurt gelagerten Wollen noch nicht in seinen Besitz gelangt waren und deshalb den Lieferanten ohne Weiteres zurückzugeben waren. Der Vertheidiger beantragte das Nichtschuldig auch wegen des ersten Anklagepunktes und führte aus, daß man unmöglich annehmen könne, daß der Angeklagte so geringfügige Objekte bei so bedeutenden Activis habe zum Nachtheile der Gläubiger befeitigen wollen; man müsse entschieden annehmen, daß der Angeklagte diese Sachen zu seinem Gebrauch auf die Reise mitgenommen habe, daß er aber im Ubrigen auch gar nicht habe wissen können, daß nach dem mit den Gläubigern getroffenen Abkommen vom 1. März der Konkurs über ihn ausbrechen werde. Die Geschworenen sprachen denn auch nach dem letzteren Antrage das Nichtschuldig aus. Wegen des geständigen einfachen Banqueruts wurde der Angeklagte zu einer 2 monatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt. (S. 3.)

M. Von der rechten Oderseite, 10. Oktbr. Die mehrentheils schon beendete Kartoffelernte ging heuer unter den günstigsten Umständen, wie wohl seit vielen Jahren noch nicht, von Statten. Der Ertrag ist fast durchweg ein reichlicher und hat beinahe wieder jene Höhe erreicht, die wir vor dem Eintreten der Kartoffelkrankheit gewohnt waren. In einzelnen Gegendem fällt zwar der Ertrag nicht so groß aus, wogegen derselbe in vielen andern Orten ein fast überreicher ist. Die Trockenlese konnte meist nach Wunsch geschehen, und so dürften die Besorgnisse vor später im Keller eintretender Fäulnis, weshalb früher die Beschaffung der Winter-Borräthe oft bis spät in den Herbst verzögert wurde, diesmal wegfallen. Von der

vorgerückten Jahreszeit veranlaßt, beeilen sich unsere Landwirthe mit dem Säen. Im Laufe der letzten 14 Tage sind viele Roggenfelder bei günstiger Witterung bestellt worden, jedoch mußte noch Manches liegen bleiben und dürfte gar erst künftiges Frühjahr zu bestellen sein, wegen der zu sehr mangelnden Fruchtigkeit, die sich zwar in letzter Zeit etwas eingestellt hat, jedoch immer noch nicht so stark, wie allgemein zu wünschen gewesen wäre. Dies kann aber immerhin noch durch einen langen Herbst ausgeglichen werden, den zu erhalten wir Hoffnung haben können, da wir gestern sogar noch Schwalben erblickten, was, wie die alten wettererfahrenen Leute sagen, einem späten Herbst prophezeien soll. Ueberdies wäre derselbe zu wünschen, wie namentlich auch noch einige schöne wärmere Tage für den, diesen Jahrgang durch sowohl, wie auch auf der linken Oderseite, leicht nicht vollständig zur Reife kommen möchte, was um so mehr zu Bedauern Veranlassung gäbe, als die Trauben in ausnahmsweise reichlicher Zahl vorhanden. Die Obstsorte war eine sehr gute, doch will uns dünken, als vermissten wir im Allgemeinen etwas die frühere Süßigkeit derselben, dafür aber werden wir dadurch entzädigt, daß es gänzlich madenfrei ist.

= Glogau, 11. Oktbr. Unsere Conservativen hielten in diesen Tagen unter Vorstz des Chefspräsidenten Grafen Rittberg eine Wahl-Versammlung ab. In derselben schlug der Vorstzende einen Compromiß mit der liberalen Partei vor und zwar wünschte er einerseits Herrn v. Forckenbeck und andererseits den Appellations-Gerichts-Math Koch in Glogau als Candidaten der konservativen Partei aufgestellt zu sehen. Es geschah das Letztere, nachdem die übrigen konservativen Candidaten, die Herren v. Eckartsberg, v. Grävenitz (auf Thamm) und v. Jagow die Candidatur abgelehnt. (Wir bemerkten hierbei, daß Herr Appell.-Ger. Math Koch es gewesen, der bei der letzten Wahl zum Reichstage sich für den Grafen Rittberg vergebens bemüht hat.) — Von Seiten der Liberalen werden im Glogau-Lübener Wahlkreise ebenfalls Herr v. Forckenbeck und Graf Dohna auf Kozenau als Candidaten in Aussicht genommen. Uebrigens sind wir der festen Überzeugung, daß Forckenbeck ein ihm von den Conservativen angebrachtes Mandat unter allen Umständen ablehnen wird.

Sag an. Am 10. d. M. ereignete sich in der Gewerks-Fabrik der hiesigen Tuchmacher-Innung ein sehr beklagenswerther Unfall. Durch bisher noch nicht ermittelte Ursachen, vermutlich durch unvorsichtige Annäherung eines Lichtes, explodierte der in dem Fabrikgebäude befindliche große Gasometer, an welchem kurze Zeit vorher noch der Herr Gas-Inspektor mit seinen Leuten wegen Regulirung der Gasuhr beschäftigt gewesen war. Die Explosion war so heftig, daß die umherliegenden Stücke des Gasometers dem Arbeiter Teichmann einen Arm und ein Bein zerschmetterten, einer Arbeiterin das Gesicht zerrissen und noch einige andere Personen, wenn auch weniger erheblich, beschädigten. Die Verunglückten wurden nach dem städtischen Krankenhouse gebracht und soll der Zustand des Teichmann, der verheirathet ist und Kinder hat, so bedenklich sein, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Guben, 7. October. Wie uns soeben berichtet wird, hat der Maurermeister Klöckner hier die Ausführung des Brückenbaues über die Neiße unterhalb des Kupferhammers für die Märkisch-Posener Eisenbahn übernommen. Der Bau der Brücke wird heute in Angriff genommen und energisch betrieben werden. Ebensso wird uns als feststehend mitgetheilt, daß der jezige Bahnhof im künftigen Jahre abgebrochen und näher an der Stadt aufgebaut werden soll.

— Aus Freiburg erfahren wir, daß Frau Maria Kramsta ihren vielen Wohlthaten gegen dortige Arme noch die hinzugesfügt, daß sie beim Scheiden von Freiburg dem dortigen Magistrat 1000 Thlr. überwies, wovon die Binsen den verschämten Armen des Ortes zufließen sollen.

Politische Umschau.

— Die Termine für die Urwahlen und Abgeordnetenwahlen sind festgestellt. Die ersten sollen danach am 30. October, die letzteren am 7. November stattfinden.

— Die Wahlen, welche in nächster Zeit bevorstehen, erhalten nicht nur dadurch, daß an dem neuen Landtage zum ersten Male die Abgeordneten der neuen Provinzen teil nehmen sollen, eine ganz besondere Bedeutung, sondern vorzüglich dadurch, daß dies voraussichtlich das letzte Abgeordnetenhaus sein wird, welches nach dem seit 18 Jahren bestehenden Dreiklassenwahlgesetz gewählt wird. Nachdem ein Mal unsere Regierung durch das Reichswahlgesetz des Norddeutschen Bundes das Prinzip des allgemeinen, gleichen Wahlrechts als berechtigt anerkannt hat, kann sie die Einführung derselben für Preußen nicht mehr hinausschieben. —

— Wie der „Breslauer Zeitung“ berichtet wird, verlautet

Zu einer Wahlbesprechung ladet auf heute Mittag 5 Uhr in das Deutsche Haus ein Das liberale Wahl-Comite.

Der Buchmachergesellensohn Carl August Gremser aus Grünberg, welcher sich vagabondirend im Lande herumtreibt, soll wegen Diebstahls verhaftet werden. Alle Polizei- und Sicherheitsbehörden werden deshalb ersucht, auf den Vagabunden zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle an unser Kreisgerichts-Gefängniß abzuliefern.

Signalement: Familien-Namen Gremser, Vorname August, Stand Buchmachergesellensohn, Geburtsort Grünberg, Religion evangelisch, Alter 13 Jahr, Größe 4 Fuß 3 Zoll, Haare blond, Stirn hoch, Augenbrauen blond, Augen braun, Nase, Mund gewöhnlich, Zahne gut, Kinn, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt klein, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen die 4. und 5. Zehe am rechten Fuße fehlt.

Grünberg, den 3. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Fleischermeister Carl Verschitzschen Erben gehörigen Grundstücke und zwar:
a) das Haus Nr. 119 1. Viertels Grünberg, abgeschägt auf 1701 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.
b) die Scheune Nr. 61 an der Polnisch-Kesseler Straße zu Grünberg, abgeschägt auf 352 Thlr. 19 Sgr. 5 1/4 Pf.
c) der Acker Nr. 182 am Schweinicker Fußsteige zu Grünberg, abgeschägt auf 113 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.
d) die Hälfte des auf 71 Thlr. abgeschätzten Ackers Nr. 719 Grünberg sollen

Mittwoch den 16. Oktober 1867

Vormittags von 11 Uhr ab
an ordentlicher Gerichtsstelle im Geschäftszimmer Nr. 26 subhastirt werden.

in militärischen Kreisen, es stehe eine Ernennung des Prinzen Friedrich Carl zum Militärgouverneur der Provinzen Hessen und Nassau bevor.

Paris, 10. Octbr. Nach Telegrammen aus Florenz vom gestrigen Tage behauptete sich die Insurrektion an verschiedenen Orten des päpstlichen Gebietes. Anscheinend versuchen jetzt die einzelnen Insurgenten schaaren, sich zu vereinigen.

Florenz, 9. Octbr. Die Insurgenten haben Aquapendente wiedergenommen.

Florenz, 10. October. Nach Mittheilungen aus Rom vom gestrigen Tage haben die Freischäeren, welche bei Valentano gefochten, Verstärkungen erhalten und beabsichtigen, sich bei Farnezu zu verschanzen; eine Kolonne päpstlicher Truppen ist nach den Ortschaften Caprarola, Feriano, Bombarzo geschickt worden, weil sich daselbst überall bewaffnete Banden festgesetzt haben.

— Die „Riforma“ meldet den Ausbruch der Insurrection in Frosinone. Die päpstlichen Truppen wollen Campagnano besiegen. Die italienische Regierung hat eine weitere Anzahl Garibaldianer verhaften lassen.

Auction.

Montag den 14. d. Mts.
Vormittags von 9 1/2 Uhr an
werden an der Züllichauer Straße bei
meiner Scheune verauctionirt: Ein fast
neuer überdecker Glaswagen, ein starker
Faustwagen mit Ketten, ein dergleichen
mit hölzernen Leitern, zweispännig.
Dann: Ackerzeug, Pferdegeschirre, Möbel,
Schnupftabak, Wagenschmiere, einige
Kisten, Eichorien und Weingefäße.

August Schirmer.

Feinst. Jagd- und Scheiben-Pulver, sowie kräftiges
Spreng-Pulver, Schroot
in allen Nummern und Patent-
Zündhütchen empfiehlt billigst

A. Krumnow.

Petroleum

— bester Qualité —
in Fässern und ausgewogen noch billig
bei Gustav Sander.

Flanell,

glatt und karrirt, in verschiedenen Farben
und Mustern, bei 8/4 Breite Frumpffrei,
empfiehlt billigst

Gustav Fritze,
Bez. 5 Nr. 9.



Schöne Ausschnitt-Trauben kaufen und zahlt
besonders für Gelbschön-edel beste Preise

Conrad Unger.

Diskontonoten

empfiehlt W. Levysohn.

!! Beste Gummischuhe !!

sowie Jacken, Blousen, wollene Gesundheitsjacken, Tücher, Seelenwärmer, Pelzlerinen u. s. w. empfiehlt billigst

Ferdinand Schück.

Roggen- u. Weizen-Mehl

empfiehlt billigst

C. Herrmann,
Breslauer Straße.

Bayerschen Block-Malz-Bäcker

empfiehlt billigst

Ernst Kauschke.

2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Kanonenofen mit Röhren und andere Hausgeräthe will verkaufen

Samuel Augspach
am Lindeberge.

Bestes Jagd- u. Scheibenpulver, Zündhütchen, Blei, Schroot in allen Nummern empfiehlt

C. Herrmann.

Bekanntmachungen

haben durch den Dienstags, Donnerstags und Sonnabends erscheinen

Anzeiger für Cottbus und Umgegend,

welcher allein eine bei Weitem grösse Abonnementanzahl hat (ca. 1200), als alle im Cottbuser Kreise erscheinenden Blätter zusammen, den besten Erfolg, worauf das inserirende Publikum aufmerksam gemacht wird.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die im Umtsblatt Nr. 39 enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatschulden vom 16. September er. bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß von dem Verzeichniß der zur baaren Einlösung am 1. April 1868 gekündigten Schuldverschreibungen der Staats-Anleihe vom Jahre 1848 in dem Magistratbureau und in dem Stadthauptkassenlokal je ein Exemplar öffentlich aushängt.

Grünberg, den 9. Oktober 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. d. M. früh 9 Uhr werden im Kämmerei-Forst bei der Oderfischerei

3	Klaftern eichen Knüppelholz,
8	dergl. Stockholz,
5	Kiefern Leibholz,
3½	dergl. Stockholz,
2	aspfen Leibholz,
26½	dergl. Stockholz,
9	dergl. Reisig

meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 10. October 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem Neumarkt einige Bäume an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 10. October 1867.

Der Magistrat.

Einige hundert Scheffel Futterreichen sind in den nächsten Wochen in dem Kämmerei-Oderwalde zum Preise von 25 Sgr. pro Scheffel zu verkaufen und die nötigen Assignationen bei dem Herrn Stadt-Aeltesten Prüfer zu haben.

Grünberg, den 11. October 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zu den anderweiten Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Urwählerlisten hiesiger Stadt werden gemäß § 2 des Wahlreglements vom 23. September 1867

am 17., 18. und 19. October d. J.

von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im hiesigen Rathsbureau

zu Federmanns Einsicht öffentlich ausgelegt werden.

Innerhalb 3 Tage nach dieser Bekanntmachung steht es jedem frei, Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich bei uns oder mündlich zu Protokoll in unserem Rathsbureau anzubringen.

Die Auslegung der aus den Urwählerlisten zu bildenden Abtheilungsliste und die Abgrenzung der Wahlbezirke wird später bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 12. October 1867.

Der Magistrat.

Brauerei-Verkauf.

Die der hiesigen Braukommune gehörige, mit ausreichendem, gutem Wasser versorgte Brauerei, bestehend aus einem Wohnhause mit Schanklokal, Stallung, großem Hofraum, einem vor circa 15 Jahren neu erbauten Brauhause, mit großem, eisernem Kühlshiffe, Kühlapparat und Kellerräumen, einem zwei Stock hohen Malzhause mit drei Schütt- und Trockenböden, einer gewölbten Malzdarre, einem Anbau zur Destillation und einem massiven Hause mit Duetzschwerk, mit sämtlichen vorhandenen Brauutensilien auf 15,769 Thlr. 21 Sgr. abgeschätzt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Bu diesem Zwecke ist ein Termin auf

den 23. October Vormittags 9 Uhr

in dem Sessionssaale unseres Rathauses angesezt worden, zu welchem Bietungsslustige mit dem Bemerk eingeladen werden, daß Abschrift der Bietungsbedingungen auf portofreie Anträge von uns ertheilt wird.

Grünberg i. Schles., den 30. August 1867.

Der Magistrat.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) an Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Kanton Appenzell, Schweiz.

Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß Sie mich, Gott sei Dank, durch Ihre Salbe von meinen 16jährigen Bruchleiden vollständig kurirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Gott und der Himmel wird Ihnen den Segen geben, denn Sie haben ihn verdient.

Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe des Herrn Sturzenegger brauchen sollten, — ich würde es thun.

Konstanz am Bodensee, 29. Juni 1867.

F. H.

Euer Wohlgeboren

ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Tropfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächeren Sorte 2 Tropfe, von der stärkeren 5 Tropfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnen verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Haynau,

Preußisch Schlesien, den 31. Juli 1867.

Dr. Kraundt.

Diese vorzügliche, durchaus total unschädliche Bruchsalbe heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzurieben. Preis per Tropf nebst ausführlicher Gebrauchs- anweisung und Zeugnissen: 1½ Thaler Preuß. Et. gegen Postvorschuß beim Erfinder.

Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz.

Gegen einen Kostenzuschlag von 8 Silbergr. kann diese Bruchsalbe jederzeit auch süß und frisch bezogen werden durch Herrn A. Günther zur Löwenapotheke, Jerusalemer Straße Nr. 26 in Berlin.

Neuen Astrach. Caviar,
Marinirten Aal,
Elbinger Neunaugen,
Sardines à l'huile,
Russ. Sardinien,
Nord. Kräuter-Anchovis,
Strals. Bratheringe
empfiehlt C. Herrmann.



Schöne reife
Ausschneide-
Trauben

G. Neumann,
Freistädter Straße.

Petroleum von ausgezeichneter Qualität zu möglichst billigem Preise empfiehlt Wilh. Mühl a. d. evang. Kirche.

Auction.

Montag den 14. October er. von Vormittags 10 Uhr ab wird der Auctions-Commissarius Lucks im Apelt'schen Gasthause zu Kühnau und resp. an Ort und Stelle den Nachlaß der Bauerausgedingerin Nieschall, als: Möbel, Kleider, Hausrath, 6 Centner Heu, 48 Scheffel Kartoffeln ic. und den Wein am Stock von zwei an der Saader Chaussee belegenen Weingärten öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Grünberg, den 11. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Frischen geräucherten Spick-Aal und Elbinger Neunaugen empfiehlt Ernst Th. Franke.



AVIS für Herren!



Ich habe heute meine neuen Winterstoffe für Herren, das Modernste und Geschmackvollste zu Ueberziehern, Röcken, Bekleidern &c. von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten erhalten.

M. Sachs.

Ganz vorzügliche Gesundheitsjacken, Unterhosen und das Neueste in wollenen Halstüchern und von anerkannt guten Gummischuhen empfiehlt
Theile.

Zwei Wohnungen, bestehend aus 2 bis 3 Stuben, Küche und Zubehör, sind zu vermieten. Wittwe Großmann,
Breslauer Straße Nr. 36.

Runde Filz- und Sammethüte, desgl. Barets für Damen und Mädchen mit eleganter Garnitur empfiehlt
Bertha Haase.

Ein Handrollwagen steht zum Verkauf Grünstraße 65

Meine Remise ist baldigst zu vermieten. Gerber Stephan.

Alle Sorten

Haar-Arbeiten, als: Armbänder, Uhrketten, Haarbouquets &c. werden von mir auf das Saubere und in den verschiedensten Flechten ausgeführt und bitte ich um recht zahlreiche Aufträge. Carl Nischalk, genannt **Fiedler**, Krautstraße Nr. 140

Arbeiter

werden zum accordmäßigen Ausheben von Draingräben nach **Schweinitz II.** gesucht.

Weinviertel hat zu verkaufen

Krug, Oberthorstraße.

Malz-Extract à fl. 3 Sgr. **Gesundheits-Bier** excl. 4 Sgr. incl. fl. bei Robert Mauel

Beachtung.

Eine scharfschneidige Krautmaschine und mehrere Hobel sind zu verleihen. Carl Mustroph sen., Neuthorstraße.

Frische Zusendungen von **Pa. Emmenth. Schweizer**, sowie der längst erwartete **Holmer Sahnekäse** sind angekommen und empfiehlt dieselben. **Gustav Sander.**

K a r t o f f e l n
kaufst der **Gutsbesitzer Heinrich** in Günthersdorf.

Von den rasch vergriffenen billigen Kleiderstoffen
à 2½ Sgr.

habe wiederum einen Posten erhalten. **Emanuel L. Cohn.**

Bertha Haase am Markt
empfiehlt für die Wintersaison eine geschmackvolle Auswahl der elegantesten **Damenpußartikel** in **Hüten, Häubchen und Ballkofifürchen** zu recht billigen Preisen.

frischen **Astroch. Caviar**
vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
A. Krumnow.

für **Ausschnitt-Trauben**
— besonders **Gelb-Schönedel** —
zahlt den besten Preis
Gustav Sander.

Eine braune Pferdedecke ist am letzten Sonntag in der Mittelgasse verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung in der Exped. des Wochenblattes

Ein großes 2flügliges Thor ist zu verkaufen bei **Otto Hartmann.**

Ein Positiv mit 8 Registern, gut erhalten, steht billig zum Verkauf beim Gasthofbesitzer **Künzel** in Naumburg a/B.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Wecker'sche Schlosserei, Silberberg Nr. 38, käuflich an mich gebracht habe. **Brückenzaugen, Schlösser, Ofenthüren, Ofenröhre, Bratröhre**, sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel werde ich stets auf Lager halten. Ich bitte ergebenst, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, Federmann prompt und reell zu bedienen.

Julius Burucker,
Schlossermeister.

für Tuchfabrikanten.

Freitag den 17. Oktober
Nachmittags 2 Uhr werde ich hier selbst diverse Web- und Utensilien aus dem früher F. Reimann'schen Fabrikations-Geschäft in dessen ehemaligen Weblokale öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. Zum Verkauf kommen u. a. ein mechanischer Webestuhl, für Satin und Croissé benutzbar, Bschille'sches System, 8 Handwebestühle mit vollständigen Tritt-Einrichtungen für Buckskins, eine Partie 5- und 10schäftige Satin-geschirre, 42—6000fädig, mehrere Croissé-Geschirre, eine Partie Tuchgeschirre 24—3000fädig, eine Leim-Maschine und diverse kleine Utensilien, als Blätter, Lampen &c. Für die Herren Fabrikanten dürfte dieser Verkauf eine günstige Gelegenheit bieten, ihre Weberei-Einrichtungen durch gute und billige Utensilien zu kompletieren.

Richard Neumann
in Büllichau.

Unserer Anstalt sind vom Herrn Kaufmann L—r in N—r 15 Sgr. als Kinderlohn für einen gefundenen Ring überwiesen worden, wofür bestens dankt
Der Vorstand der Kinder-Bewahr-Anstalt.

Feinstes wasserhelles, gut gereinigtes
Petroleum
empfiehlt billigst
Ernst Th. Franke.

Im Königs-Saale
Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab
Concert, nachher Ball.
Entree nach Belieben.

H. Künzel.

Heute Sonntag
TANZMUSIK
bei **Schulz** in der Ruh.
Sonntag den 13. d. M.

Tanz-Musik
bei **W. Hentschel.**

Uhlmann's Tanz-Lokal.

Heute Sonntag
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet **Hübner.**

Montag Nachmittag 4 Uhr
frische Wurst und
Ball-Musik.
Fr. Theile.

Im Russischen Kaiser
Montag den 14. Oktober im Saale
Concert, dann Ball,
ausgeführt vom Musik-Dir. Fr. Trößler
mit seiner Kapelle. Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Freundlichst ladet ein **Wittwe Ismer.**

Heiders Berg.
Dienstag den 15. Oktober
Concert und Ball.

Schützenaal.
Dienstag den 15. Oktober Abends 7 Uhr

GROSSES Concert
und **BALL.**

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Trößler. Entree nach Belieben.
Um recht zahlreichen Besuch bittet **F. Theile.**

Zu dem am **Sonntag den 13.**
Oktober stattfindenden

Herbstschießen
und darauf folgenden **Abendessen**
und **Ball** werden die Mitglieder zu
recht zahlreicher Beteiligung hierdurch
freundlichst eingeladen.

Der Schützen-Vorstand.

Montag den 14. Oktober Abends 7 Uhr
Wurstabendbrot

(mit **Sauerkohl**),
wozu freundlichst einladet

G. Stemmildt.

Rechnungen
empfiehlt **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

Vorzügliches Bodenbacher Bier
A. Seimert.

empfiehlt

Verein „Mercur“.

Montag den 14. October Vortrag des
Herrn Dr. Hellmich über Telegraphie.

(Eingesandt.)

Wie wir hören, beabsichtigt
Frau Professorin Dayke,
welche sich nächstens mit ihrer Gesell-
schaft von Dresden nach Berlin begiebt,
hier auf der Durchreise einige Vorstel-
lungen zu geben. Ihre ausgezeichneten
Leistungen in der höheren Magie, die
Geister- und Gespenster-Citationen und
die schönen Darstellungen von Gruppen
lebender Bilder haben überall den größ-
ten Beifall gefunden. Wir machen des-
halb Kunstreunde im Voraus auf die-
sen seltenen Genuss aufmerksam.

Dresden, 30. August 1867.

Amtsgericht Schröder nebst Familie auf
der königl. Domäne Alvensleben,
z. B. in Dresden
und mehrere Kunstreunde.

Sonntag zum Frühstück

Pasteten und Bonillon,
sowie Madeira, ff. Rhein- und
Bordeaux-Weine empfiehlt die
Conditorei von A. Seimert.

Saure Gurken, Pfeffergurken
und **Sauerkraut** empfiehlt
C. Rinke.

Die Erneuerung der Loope zur 4. Kl.
muß bei Verlust des Anrechts bis zum
15. d. geschehen. **Hellwig.**

Feinste Wiener Apollo-
Kerzen, sowie alle Sorten feinst.
Stearin- und Paraffin-
Kerzen, 4-, 5-, 6- und 8r à Pack.
zum billigsten Preise empfiehlt
A. Krumnow.

Für ein hiesiges Materialwaren-Ge-
schäft wird baldigst ein Lehrling gesucht.
Näheres in der Exped. d. Grünb. W.

Sehr schönes Erlenholz vom Domi-
nium Pommerzig, à Klafter, incl. Fuhrer,
6 Thlr. 5 Sgr., empfiehlt und nimmt
hierauf Bestellungen an der

Korbmacher Billig.

Probe-Klafter sind bei demselben
aufgestellt.

Petroleum

empfiehlt im Einzelnen, sowie in Bar-
rels zu billigen Preisen

C. J. Balkow.

Ein junger Mensch, der mit Pferden
Bescheid weiß, kann sofort ein Unter-
kommen finden. Wo? sagt die Exped.
des Wochenblattes.

Petroleumdocht

in allen Breiten billigst bei
Ernst Kauschke.

Guter 63r Rothwein à Quart 7 Sgr.
bei **Ernst Sander, Oberstr.**

63r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei
Julius Rothe am Markt.

Weinausschank bei:

J. Franz, Johannisstr., 66r 7 sg.
Jacob am alten Buttermarkt, 7 sg.
H. Kapitschke, Lanßher Str., 65r 7 sg.
R. Knispel, guter 66r 7 sg.
A. Röhricht, 7 sg.
Winzer Schulz, Lanßher Str., 7 sg.
Wwe. Strauß, Oberth., 66r Rw. 7 sg.
Schneider Walde, Hintergasse, 66r 7 sg.
Adolph Thomas, Rosengasse, 6 sg.

Synagogen-Gemeinde.

Laubbüttensfest den 14. 9 1/2 Uhr Predigt.
Schlussfest den 21. 9 1/2 Uhr Todtenfeier
und Predigt.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 1. Sept.: Maschinenstr. D. R. Becker
im Bergwerk ein S., Georg Franz Eduard
Otto. — Den 16. Zimmerstr. J. G. A. Prüs-
ser eine T., Maria Clara. — Den 21. Tagess-
arb. W. Riedel ein S., Joh. August Ferdinand
Paul. — Den 22. Tagessarb. F. W. Ullrich
in Kühnau eine T., Johanne Auguste
Pauline. — Den 23. Bergmann J. C. A. Wache
in Wittgenau ein S., Joh. Carl Aug. — Den
24. Kutschner J. G. Becker in Krampen ein
S., Carl Wilhelm. — Den 27. Gärtner J.
A. Krause in Heinersdorf ein S., Johann
Friedrich Wilhelm. — Den 30. Luchschegef.
C. J. Bauer ein S., Carl Friedrich Paul. —
Den 1. Oktober: Stellmacherstr. C. A. Kruschel
in Sawade eine T., Franziska Martha.

Gestorbene.

Den 9. Oktober: Kaufmann C. G. Nieder-
gesäß mit Igfr. Louise Natalie Angelika Schön.
— Den 10. Einwohner J. C. G. Stein mit
Anna Rosina Tätsche.

Gestorbene.

Den 3. Oktober: Des verft. Tuchbereiterstr.
C. G. Lubig Wwe., Anna Rosina geb. Hering,
80 J. 9 M. (eingeklemter Bruch). — Der
unverheel. Joh. Louise Rieger in Heinersdorf
S., Heinrich Robert, 27 T. (Schlagfluss). —
Den 5. Tuchmacherstr. Joh. Daniel Gustav
Brüning, 54 J. 3 M. 12 T. (Bungenlähmung). —
Der unverheel. Ernest. Wilh. Berndt Sohn,
Carl Herrmann, 8 M. 7 T. (Brustkrankheit). —
Der verehel. Holz, Louise Bertha geb.
Gelsch, unehel. Tochter, Anna Maria, 5 J. 6
M. 11 T. (Scharlachfeber).

Nach Pr.	Sorau,			Crossen,		
Mach und	den 11. Octbr.			3. Octbr.		
Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Pr.
pr. Schfl.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.
Weizen ..	3	13	9	3	6	3
Roggen ..	2	22	6	2	20	2
Gerste ..	—	—	—	—	—	5
Hafer ..	1	8	9	—	—	1
Erbse ..	—	—	—	—	—	—
Hirse ..	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln ..	—	20	—	—	—	18
Heu, Gr. ..	—	—	—	—	—	20
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 82.

Aus dem Leben des weiland ehr- und
achtbaren Meisters Theophilus Frohmann,
welcher als armer Schneidergeselle
zu Bühlstedten eingewandert
und als reicher Mann daselbst
gestorben ist.

(Fortsetzung.)

Als aber der Wirth anhub, so und so sähe er aus, der Friede, er sei nicht zu groß, habe rothe Haare und schiele ein wenig. „Ja,“ sagte der fremde Gesell, „es hat seine Nichtigkeit. Der ist wohlauß, trinkt sein Waldschlößel und lebt einen guten Tag. Ein kreuzfidelner Kerl ist Euer Sohn, daß muß ich sagen, und alle Mädel sind rein vernarrt in ihn.“ Dazu lugte das Galgengesicht die Wirthin an, ob sie nicht bald mit einem Abendbrot hervorrücken würde. Die aber ließ ihn noch lange reden, und als er nun schloß: „Daz weiß ich von dem Frieden, und ich denke, die gute Wirthhaft verdient einen guten Dank;“ — schlug die Wirthin eine helle Lade auf: „Seht einmal den Schubiack an!“ schrie sie — „ein Wunder, daß ihm über seinen Augen das Maul nicht stehen bleibt.“ Der Wirth aber machte ein ernst Gesicht: „Schäm' Er sich,“ sagte er zu dem verlogenen Handwerksburschen, „schäme er sich in seinen Hals hinein, daß Er abgefeimter Büchner bei ehrlichen Leuten auf Betrug ausgeht! Ich hab's ihm gleich angesehen, was für ein Früchtel Er ist, und hab' ihn deshalb blos auf die Probe gestellt. Gott sei Dank, daß unser Friedel ein stattlicher Bursch ist, der seine sechs Zoll hält, keine rothen Haare und ein Paar gesunde Augen im Kopf hat. Sieht Er! so hab' ich Ihn auf seinem Betrugs erklapt, Er Trotterbube, der Seinen Stand in Uebren bringt. Morgen in der Frühe schwert er sich aus meinem Hause, und wenn er sich wieder einmal in diese Gegend verläuft, so suche er eine andere Herberge!“

Da duckte sich das Galgengesicht ganz tief in die Ecke, mußte kein Wörtlein mehr, und sobald der Knecht mit der Streu kam, schlück's ganz sacht auf's Lager, wie ein begossener Hund.

III.

Am andern Morgen war ich mit der Sonne heraus und nach einem herzlichen Abschied von den Wirthsleuten ging's weiter in die Welt. War's doch, als ob ich ein paar alte Bekannte verließ, so herzlich drückten sie mir die Hand zum Valet. Das hab' ich schon manchmal erfahren, in der Fremde ist einer oft besser zu Hause, als daheim. Selsam genug kling's; aber wahr ist's doch. Nun, ich schritt fürbah auf der Landstraße und schaffte mit einem lustigen Liede fröhliche Gedanken in den Kopf. Damit schreitet sich's leicht einher, und mag der Berg noch so steil sein und so hoch, den's hinauf soll, sing' und sei guter Dinge, so bist du droben, weißt nicht wie. Das ist die Kunst, wie dir alles Ding gelingt; richt's aus mit fröhlichem Mut, so schaffst du's bald zum glücklichen Ausgang.

Viele mögen's nicht glauben, und so Einer war der Herr, der mich einholte, als ich eine Weile unter einem Baum am Wege gelagert hatte und nun just das Mäntel wieder auf schnürte; dazu stärkte ich mich mit einem Gesang auf den Weg.

Der Herr kam bedächtig die Straße daher geschritten, hatte ein schwarzes Kleid an, und weil er dazu gar so betrübt aussah, dacht' ich gleich, dem müsse ein schweres Leid das Herz abdrücken. Als er nun dicht herankam, blieb er stehen vor mir, schlug die Hände über'm Kopf zusammen: „Ei ei!“ rief er aus, „mein guter Freund, wie kann Er also gottvergessen sein!“ — Ich wußte gar nicht wie mir geschah, schaute ihm verdutzt in's Gesicht und der Mund blieb mir offen mitten in der Strophe.

„Nun, ich hörte bald genug, wie's der schwarze Herr gemeint hatte, der sagte, das ziemte sich schlecht, der weltlichen Lust Raum zu geben, singen solle ich, ja, aber ein geistliches Lied, das sei dem Herrn wohlgefällig, und ich würde mit meinen Schelmenliedern bald genug den Teufel herzurufen. Nein, ein Schelmenlied war's nicht, das der Herr von mir gehört hatte, da that er mir Unrecht und dem, der's gemacht hat. Das sagte ich dem Herrn und fragte, warum ich nicht sollte fröhlich sein. — „Ei,“ beschied er mich, „Er muß sein Herz erfüllen mit der rechten Betrübnis im Geist, sintelmal Er ein verdamtes Kind der Sünde ist, von der Geburt bis zum Tode; da muß er fleißig sein zu seufzen, daß sich Sein erbarmte das Lamm der Welt, außer welchem kein Heil ist im Himmel und auf Erden.“

Das verstand ich schlecht; konnte mir's aber ohngefähr auslegen, was er wolle, und dachte, du willst ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Nahm also meinen Mutterwitz zusammen: „Hört, lieber Herr,“ sagte ich, „ich halte Euch eben nur an dem einen Fleck, daß Ihr gesagt habt, ich sei verdammt von der Geburt an; da muß ich wohl als ein rechter Bösewicht geboren sein, ich armer Bursche!“

Drauf er: „Freilich ist Er ein Kind der Sünde, Er und alle Menschen, deren Natur vererbt ist von Anbeginn, und ist kein Verdienst noch Gutes an ihnen.“

Drauf ich: „Nun, mit Verlaub, wenn die Menschen so schlimm sind von Natur, so unnütze Geschöpfe, so schmutzige Creaturen, da muß der Herrgott nicht viel Verstand haben und ein arger Wüthrich sein, der sie geschaffen hat, und das glaube ich nicht; Ihr mögt elend genug sein, wenn Ihr die Meinung habt.“ Es war doch ganz richtig, wie ich gesagt hatte; aber bei dem schwarzen Herrn kam ich übel an, der schrie sich schier die Lunge aus über meine Verderbtheit, flennete auch was rechts, und hätte ich nicht den Kopf auf dem rechten Fleck gehabt, er hätte ihn mir verkehrt, daß mir das Gesicht im Nacken gesessen wäre. So sagte ich ihm aber immerfort grade ein in's Gesicht, daß ein weiser und gerechter Gott partout nicht solche Geschöpfe in die Welt setzen könne, wie er's behauptet; seufzen nütze zu nichts, sondern Guts thun, Guts thun macht fröhlich, und fröhlich macht selig, das wolle Gott, und kein Anders, basta! Damit brachte ich ihn bald so weit, daß er kraus und toll wurde, mit Händen und Füßen stampfte und mich einen Satansdiener über den andern schalt.

Nun, ein Heiliger war er selber gewiß nicht, das dachte ich, und das erfuhr ich, noch eh' ich eine Feldmark weit gegangen war. Da kam ein schmuckes Mädel daher, wischte sich mit ihrem Grastuch die Thränen aus den Augen und sah so verweint aus, daß es mir an's Herz ging. Fragte sie also: „Was fehlt der Jungfer?“ — „Ah,“ lagte sie, „seh' ich aus wie ein schlechtes Mensch, daß mir jeder Landläufer kann unehrbare Zuschreibungen machen, wie der Kerl im schwarzen Gewand, Er muß ihm begegnet sein. Hätte ich nur meine Hacke nicht daheim gelassen, ich hätte ihm eins versetzt, dem Lump. „Das muß gewiß ein Franzos' sein. „Ei,“ sagte ich, ein Franzos'

braucht's eben nicht zu sein, ich habe genug gesehen auf meiner Wanderschaft und gar gern mit ihnen verkehrt. Das sind tüchtige Leute, nur bald ein bissel obenaus. Der schwarze Schuft aber war einer von den Stillen im Lande, einer von den Frommen, das heißt, die die Frömmigkeit auf dem Gesicht und in der Tasche tragen, aber der Schuft sitzt hinten im Nacken. Er hat mich angesprochen unterwegs, hat mich wollen bekehren und umdrehen, daß oben unten kommt, jetzt kenn' ich meinen Mann!"

IV.

Andern Tages, als die Sonne in Belehr stand, sich zur Rüst zu neigen, sah ich die Thürme von Züllstedten aus dem Thal herauschauen. Die goldenen Knöpfe mit der Fahne auf dem einen und dem Kreuz auf dem andern strahlten im hellen Sonnenlicht, daß mir's in's Herz fuhr. Guckte lange hinüber und hatte so meine Gedanken, da sah ich drüben über'm Straßengraben einen stattlichen dicken Herrn hin- und herlaufen in vornehmer Kleidung mit einem feinen Jöpfel und silberbeschlagenen Stock, der suchte, wie mich's dünkte, eine Brücke herüber, richtig, da er keine fand, that er einen Satz — riz, raz; — hüben war er, aber seine seidnen Hosen hatten Reichhaus genommen dicht über den Schnallen, und der Herr blieb liegen auf den Knieen. Ich herzu fix wie der Blitz, griff ihm unter die Arme und hob ihn auf: "Gott grüß Euch, lieber Herr, Ihr habt einen bösen Fall gethan." Der aber konnte vor Schreck und Erschöpfung eine gute Weile nicht zu Worte kommen, keuchte, hustete und wedelte mit dem Sacktuch den Staub von den Kleidern; endlich drückte er mir die Hand und sagte: "Hab' Er Dank für seine Gefälligkeit. Sieht Er, so gehts, wenn man will, was man nicht kann. Vor zwanzig Jahren hätte ich keinerlei Gefährde von so einem Sprung gehabt."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Berlin macht man jetzt einen Versuch mit folgendem Pflasterungsverfahren: Die oberste Schicht wird auf $1\frac{1}{2}$ ' Tiefe ausgefahren, der Boden gestampft und circa $\frac{1}{2}$ ' kleine Chausseesteine darauf geschüttet. Nachdem auch diese festgestampft, werden ganz scharf behauene Pflastersteine in Cement darauf gesetzt und mit Cement vergossen. Man hat die besten Pflastersteine von gleicher Härte gewählt und hofft auf diese Weise ein Pflaster herzustellen, das eine ganz gleichmäßige Fläche bildet und von langer Dauer ist.

— In Münster erzählt man sich eine dort jüngst passirte hübsche Spuckgeschichte. In der Stunde der Geister und Geister zeigte sich seit einigen Tagen in der Neitbahn auf dem Neuplatz eine eigenthümliche Erscheinung. Ein Reiter hielt dort auf schwarzem Rappen seinen Rundritt im saufenden Galopp, als führte ihn die Windsbraut davon. Von dort vorbeigekommenen Personen angerufen, antwortete er nicht und mit dem Schlag der ersten Stunde verschwand er mit rasender Eile in der Dunkelheit; bisweilen, denn er erschien regelmäßig jede Nacht, auch ein wenig früher. Einmal erschien er in einem wahrhaft gespenstischen Costum. Ein weißer Mantel umwaltete wie Nebel seine Schultern und auf seinem Kopfe lag es wie frischer Schnee. Die Nähre vom dem "Spuck" verbreitete sich in der Umgegend des nächtlichen Schauplatzes der Erscheinung. Mit Säbeln, Pistolen, Dreischlegeln und Knitteln bewaffnet rückten etliche Beherzte eines Nachts dahin ab, es war etwas nach 12 Uhr. Schon hören sie das Schnauben des Rosses und den dumpfen Schall seiner Hufe. Kaum aber wird der Reiter ihrer gewahr, als er blitzschnell davon sprengt und sich in der Finsterniß verliert. Hochklopfenden Herzens wartet die muthige

Schaar noch ein, zwei und drei Viertelstunden, aber der Geist kehrt nicht zurück. Sie finden sich in der folgenden Nacht wieder ein, aber nicht so der gespenstische Reiter. Seitdem hat man ihn nicht wieder gesehen. Die Lösung des Rätsels ist eben so nüchtern, wie das Rätsel selbst romantisch. Das Geisterross war ein an nächtlichen Kolikansfällen leidendes Militärpferd; der gespenstige Reiter ein Stallknecht, der Nebel um seine Schultern das Untersutter eines in der Eile verkehrt umgehängten Mantels, und eine Schlafmütze der seinen Scheitel bedekende Schne. Die Schuld an dem Spuck aber trug der Thierarzt, welcher verordnet hatte, man solle das kalte Pferd, sobald es einen Anfall bekäme, sofort im stärksten Galopp spazieren reiten. —

— In New-Hampshire giebt es einen Ort, wo keine alten Jungfern zu finden sind. Sobald ein Mädchen das einundzwanzigste Jahr erreicht, ohne einen Liebhaber gefunden zu haben, treten die jungen Männer zusammen und ziehen das Loos für sie. Diejenigen, welche frei ausgehen, bezahlen eine Prämie für denjenigen, dem das Loos eine Frau gegeben hat.

Literarisches.

Voss' Luise im neuen Brautschmuck.

"Was gäb' ich darum" — schrieb mir dieser Tage ein bekannter Veteran der schönen Literatur —, wenn ich den guten alten enthusiastischen Vater Gleim auf ein Stündchen ins Leben rufen und ihm den I. Band der Illustrirten Hausbibliothek deutscher Clässiker, Ausgabe der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin, nämlich "Johann Heinrich Voss' ländliches Gedicht Luise, mit Zeichnungen von Paul Thumann," in die Hand geben könnte! O ihr Himmlichen, wie würde die gute alte Seele zu Euch aufkreischen vor lauterem Entzücken über die Ehre und Liebe, die das deutsche Volk mit Herausgabe und Verbreitung einer solchen Ausgabe des "herrlichen Helden Gedichts" den Manen "unsres Voss," dem Gedächtniß des wackeren Homeriden darbringt!"

Und als ich das Büchlein angesehen, theilte ich den Wunsch des Freundes. Und es kam mir noch ein anderer; ich möchte eine Schwester oder gar eine Braut besitzen, am liebsten eine Luise um ihr diese Luise auf irgendwelchen Festtisch zu legen. Einhundertsix Seiten Text auf seinem Papier, achtzehn Seiten literarhistorische Einleitung, zehn vorzügliche Textillustrationen und sechs kostliche Vollbilder — und das Alles für acht Silbergroschen! Leser und Literaturfreund dieses schreibseligen 19ten Jahrhunderts, was verlangst Du mehr? Und die Clässiker des 18. Jahrhunderts müssen dem Herausgeber eine "Adresse aus Glyssum" votiren, denn billiger und schöner zugleich kann doch kein deutsches Bernunftwesen eine Hausbibliothek deutscher Meisterwerke begehrn. — Und daß gerade die "Luise" den Reigen beginnt, ist ein glücklicher Treffer. Eben ist Fritz Reuter obenauf, alle Welt liest ihn, alle Welt schwärmt für ihn und seine "norddeutschen Idyllen." Recht schön und gut, — aber diese Voss'sche "norddeutsche Idylle" aus dem Leben des vorigen Jahrhunderts muß man zuvor gelesen und geliebt haben, um den nachgeborenen Fritz Reuter mit ganzem Genüg und vollem Verständniß lesen und lieben zu können. Da werden aber noch Manche sein, welche diese Lücke ihrer Bildung auszufüllen haben und diesen kann hier glänzend geholfen werden. Erst Voss und dann Reuter! Das ist die richtige Ordnung, denn beide wurzeln in verwandtem Boden und einer erwuchs so zu sagen aus der "pöbelhaften Gesundheit" des andern.

Möge in allen Familien die "Hausbibliothek," welche die treffliche Luise, im neuen Thumann'schen Braukleide lieblich prangend, gewiß nicht ohne Bedeutung für das "Haus" einführt, überall freundliche Aufnahme finden. —n